

Renten und Negativzinsen Kollateralschäden und gemischte Anreize

Werner Enz · Die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt (Suva) hat 2015 mit einer Anlageperformance von 1,2% auf Kapitalanlagen von gut 46 Mrd. Fr. zwar nicht hervorragend, aber besser als durchschnittliche inländische Pensionskassen abgeschnitten. Ganz klar leidet die Suva unter den Negativzinsen, die die Schweizerische Nationalbank (SNB) vor Jahresfrist in ihrem Abwehrkampf gegen einen ungestümen Höhenflug des Frankens verhängt hat. Die Kollateralschäden einer rund um den Globus auf finanzielle Repression und die Bekämpfung deflationärer Tendenzen gerichteten Geldpolitik werden immer offensichtlicher. Sie nagen an der Substanz, und sie schlagen aufs Gemüt, denn der Negativzins – gemessen an dreimonatigen Franken-Geldmarktanlagen – steht seit einem Jahr bei -0,75% fast bocksteif.

Suva-Anlagenchef Ernst Mäder weist in diesem Kontext auf beunruhigende Aspekte der SNB-Geldpolitik hin. Aus der Perspektive eines ausländischen Investors mag die Anlage in Franken durch Negativzinsen zwar unattraktiver gemacht worden sein, aber für Schweizer Anleger (mit Frankenverpflichtungen) ist es der Tendenz nach umgekehrt, denn die Kosten für die Absicherung von Wechselkursrisiken sind wegen der ausgeweiteten Zinsdifferenz sprunghaft gestiegen. Sie dürften im Falle der Suva fast die Hälfte der 2015 insgesamt erreichten Performance aufgeessen haben. Ergo bestehen Anreize, sich vermehrt aus ausländischen Finanzmärkten zurückzuziehen, um sich stärker in Frankenanlagen zu engagieren. Das ist wohl vielerorts schon geschehen, was erklären würde, warum der nach (fast) einhelliger Meinung von Experten überbewertete Franken sich bis anhin nicht sonderlich abgeschwächt hat. Die jüngsten Börsenturbulenzen, der tiefe Sturz des Erdölpreises oder auch das neuerliche Abbröckeln der Rendite auf US-Treasury-Bonds trotz Zinserhöhung im Dezember weisen auf ein ungemütliches Jahr.

Reflexe

Kommentare
zum Wirtschaftsgeschehen

Neuanfang in Kroatien Ein Buhmann an der Regierungsspitze

Thomas Fuster · Kroatien hat viel Zeit vergeudet. Der sozialdemokratische Ex-Ministerpräsident Zoran Milanovic, der das Land zwischen Ende 2011 und Anfang 2016 regierte, liess keinerlei Reformwillen erkennen. Der ökonomische Niedergang wurde lediglich verwaltet, und eine sechs Jahre lange Rezession kam erst 2015 zu ihrem Ende. Eine Liberalisierung des rigiden Arbeitsmarkts fand ebenso wenig statt wie ein Abbau der ausufernden Staats- und Auslandsschulden. Bei jedem Anzeichen von Widerstand knickte man ein.

Ist von der neuen Regierung des parteilosen Timomir Oreskovic mehr zu erwarten? Orientiert man sich an seiner Ankündigung, die Privatisierung der stark staatlich geprägten Volkswirtschaft voranzutreiben und die Konsolidierung des Staatshaushalts endlich an die Hand zu nehmen, gibt es Grund für Zuversicht. Doch Ankündigungen reichen nicht aus, zumal fraglich ist, ob der in Kanada sozialisierte Oreskovic, der in seiner Heimat über keine Machtbasis verfügt, genügend Durchsetzungskraft hat. Die Gefahr ist gross, dass der Finanzexperte zerrieben wird zwischen den zwei Regierungsparteien, also der rechtskonservativen HDZ und der kleinen Reformpartei Most.

Zwischen der HDZ und der Most gibt es nämlich kaum Überschneidungen. Mehr noch: Die erst 2012 gegründete Most, die mit einem hohen moralischen Anspruch auftritt, erscheint geradezu als Gegenstück zu der unter stetem Korruptionsverdacht agierenden HDZ, die seit der Unabhängigkeit Kroatiens zumeist die Regierung stellte. Ein Ausdruck des tiefen Grabens ist nicht zuletzt, dass lediglich ein Regierungschef in Person eines «neutralen» Technokraten die zwei Gruppen zu verbinden vermag. Dessen Kernaufgabe wird darin bestehen, die Kritik für unbeliebte Reformen persönlich einzustecken, um so die Regierungsparteien vor Schaden zu bewahren. Das tönt nach einem Verschleissjob für den politisch unerfahrenen Oreskovic.

Wertvolle Mitarbeiter ab fünfzig Ein Hoch auf reifere Arbeitskräfte

Zoé Baches · Situation eins: Nachdem der langjährige Berater in den Vorruhestand geschickt worden ist, wird der Bankkunde vom Grünschnabel empfangen, der eben gerade die Universität abgeschlossen hat. Dieser erklärt lang und breit und bestens unterstützt durch Grafiken auf dem neuesten Tablet, warum sich diese Aktie oder jener Fonds besonders gut entwickeln wird. Den ausgeprägten Riecher für den Markt aber und für die spezifischen Belange des Kunden, den sich der frühere Berater über die Jahrzehnte angeeignet hatte, den hat der Neue noch nicht. Situation zwei: Im bevorzugten Kleidergeschäft wird der ältere Herr nicht mehr von «seinem» Verkäufer mit ähnlichem Embonpoint wie er selber begrüsst, sondern vom fitnessgestählten Mittzwanziger. Statt des geschätzten «Da finden wir noch etwas Besseres» ist plötzlich von «Problemfigur» die Rede und wie man diese «kaschieren» könne. Das bisher angenehme Einkaufserlebnis wird zum Spiessrutenlauf.

Wechseln Firmen ältere Mitarbeiter gegen jüngere unerfahrene aus, sind solche Situationen Alltag. Und zwar in jeder Branche und auch firmenintern, wenn Angestellte keine routinierten Ansprechpersonen mehr haben. Zwar sind die über Fünfzigjährigen hierzulande gut im Arbeitsmarkt integriert. Werden sie aber arbeitslos, dauert es viel länger, bis sie wieder einen Job finden, als bei Jüngeren (siehe Video-Interview «Wirtschaft im Fokus» auf nzz.ch). Der Franken-Druck dürfte diese Situation verschärfen. Jüngere Angestellte bringen einer Firma oft neue Ideen, aktuelles Fachwissen, sie sind flexibler und enthusiastischer in Bezug auf die Ideen der Chefs. Diese sollten sich aber vor Augen halten, dass es zur Einordnung von Ereignissen, für den kühlen Kopf in hektischen Zeiten und das praktische Wissen zu Produkten, Märkten und Kunden erfahrene Kollegen braucht. Deren höheres Gesamtsalär kann schon ein nicht verlorener Kunde oder ein nicht begangener Fehler rechtfertigen.

Zeit aufzurüsten: der innovative Arbeitsplatz für Vermögensverwalter

der neue Front und Middle Office Standard für Vermögensverwalter KMU und Family Offices
www.stratvalue.com > Tools > User Info

**intensiviere die Kundenbeziehungen mit prozessorientierter CRM Software
optimiere die Anlageentscheide mit innovativen Analyse Tools
straffe die Team Administration und erfülle alle regulatorischen Anforderungen
überzeugende Qualität mit dem besten Kosten/Nutzen Verhältnis im Markt**

Tools kann alles, was es dazu braucht, im Büro oder unterwegs, mit intuitivem Design global orientiert und für nationale und internationale Kundschaft konzipiert für die Profile Berater, Analyst, Administrator, Compliance und Stellvertreter ausgelegt mit innovativen Analyse Tools auf die wichtigen Kundenbedürfnisse ausgerichtet Qualität, Produktivität und regulatorische Erfordernisse im Fokus nutze entweder nur einzelne Tools, Pakete oder das gesamte Angebot Web basiert mit der jeweils neusten Server Technologie, in PHP Javascript geschrieben multibrowserfähig, mobil, von Datenbank bis Benutzerzugriff vollständig verschlüsselt mit strengstem Passwort Regime, Schweizer Hosting und Datenschutz

geh zu www.stratvalue.com > Tools > [Subscribe here](#)

2 Wochen gratis ausprobieren und im ersten Jahr zur Einführung nur die halbe Rechnung bezahlen, vermerke dazu die Referenz **code 714**